

FELIX & THERESE
DAHN



GERMANISCHE
GÖTTER-
UND HELDENSAGEN

Mit Illustrationen von
Johannes Gehrts

Erste Abteilung

Einleitung

Der Götterglaube der Germanen war ein Lichtkult, eine Verehrung der wohlthätigen, dem Menschen segensreichen Mächte des Lichts, wie sie im Himmel, in der Sonne, den Gestirnen, dem Frühling oder Sommer gegenüber den schädlichen, unheimlichen Gewalten der Nacht, der Finsternis erschienen; auch Heiliges und Böses, Leben und Tod stellte sich ihnen als dieser Gegensatz von Licht und Finsternis dar.

Diese Religion war nicht ausschließlich den Germanen eigen, sondern ihnen gemein mit den übrigen Völkern der arischen (oder kaukasischen oder indo-europäischen) Rasse, zu welcher außer den Germanen noch die Inder, Perser, Armenier, die Kelten, Gräko-Italiker und Letto-Slaven zählten; auch Sprache, Sitte, Recht war ursprünglich diesen Ariern gemeinsam gewesen, als sie noch ungeteilt in Westasien als Gruppen eines Volkes lebten; seitdem sie aber auseinander wanderten, traten auf allen diesen Gebieten unter den nun getrennten Völkern sehr erhebliche Abweichungen ein, auf welche Klima, Landesbeschaffenheit der neuen Wohnsitze, Berührungen mit andern Völkern großen Einfluss übten.

So ward z. B., wie Leben und Sitte, auch Recht und Religion der Inder völlig umgestaltet, nachdem dieses Volk von dem Indus hinweg in den erschlaffenden Himmelsstrich und die fantastische Natur des Ganges gewandert war.

Und so wurden denn ohne Zweifel auch die religiösen Vorstellungen der Germanen sehr erheblich beeinflusst durch die Eindrücke, welche sie bei der Wanderung aus Asien nach dem Nordosten von Europa durch die großartige, aber raue Natur der neuen Heimat empfangen. Ja, man darf annehmen, dass wie der Volkscharakter so auch die Religion der

Nordgermanen oder Skandinavier (Dänen, Schweden, Norweger, später auch Isländer) durch die so starken Eindrücke der nordischen Natur und die hier notwendige, oft einsame und meist kampffreie Lebensweise ganz wesentlich anders gestaltet und gefärbt wurde als die Anschauungen der Südgermanen, der späteren deutschen Völker, welche allmählich bis an und über Rhein und Donau nach Westen und Süden vordrangen und zwar auch das raue Leben eines Waldvolkes, aber doch unter ungleich milderem Himmelsstrich führten. Schon deshalb und schon hier muss daher ausgesprochen werden, dass man keineswegs die ganze nordgermanische skandinavische Götterwelt ohne Weiteres auch bei den Südgermanen, den Deutschen, unverändert wieder anzutreffen voraussetzen darf. Die Grundanschauungen, ja, auch die wichtigsten Götter und Göttinnen finden sich freilich, wie die Sprachvergleichung beweist, bei Nord- und Süd-Germanen übereinstimmend, wie ja vermöge der ursprünglichen arischen Gemeinschaft solche Übereinstimmung nicht nur unter den germanischen Völkern, sondern sogar unter Germanen, Griechen, Römern usw. besteht.

So kehrt die Dreiheit der obersten Götter bei Griechen, Italiern, Germanen wieder:

Zeus Hephaistos Ares
Jupiter Vulkan Mars
altnordisch: Odhinn Thôrr Tyr
althochdeutsch: Wotan Dinar Ziu.

Gleichwohl fehlt es auch hierbei nicht an Abweichungen; so führt bei Griechen und Italikern der oberste Gott den Blitzstrahl, den Donnerkeil, während bei Germanen und andern Ariern neben dem Götterkönig ein besonderer Gott des Gewitters steht, der dann wieder manche Züge mit Herakles-Herkules gemein hat, während der Feuergott Loki (Loge) sich mit Hephaistos-Vulkan berührt.

Was nun die Quellen unsrer Kenntnis von dem Götterglauben unsrer Ahnen betrifft, so sind die leider sehr dürftig, dazu sehr ungleichartig, größtenteils späten Alters der Aufzeichnung (wenn auch nicht der Entstehung) und getrübt durch fremde Zusätze.

Schriftliche Mitteilungen über den Glauben, von den Heiden selbst verfasst, hat es nie gegeben; denn die Germanen haben das Schreiben in unserm Sinn erst spät von Römern und Griechen gelernt; die heiligen „Runen“, welche übrigens die Wissenschaft unsrer Tage als aus dem lateinischen Alphabet entlehnt oder ihm nachgebildet dargewiesen hat, dienten nicht zum Schreiben nach unsrer Weise, sondern für heilige Handlungen, für Losung, Befragung des Götterwillens, Zauber. – Unsre Kenntnis der griechischen und römischen Götterwelt wird in höchst anschaulicher, lebendiger Wirkung ergänzt und bereichert durch die zahlreichen Denkmäler der bildenden Kunst und des Kunsthandwerks, welche in Marmor, Erz, in Wandgemälden, auf Vasen, auf allerlei Gerät Bilder aus den Mythen oder Kulthandlungen darstellen; gar mancher dunkle zweifelhafte Satz der Schriftsteller ist durch solche Darstellungen erklärt oder auch berichtigt worden. Solcher Denkmäler entraten wir, mit verschwindend geringfügigen Ausnahmen, für die germanische Religion völlig.

Der Kulturgrad war viel rauer, einfacher als der der Hellenen und Italiker zu der Zeit, aus welcher auch die ältesten der antiken Bildwerke stammen; Sinn und Talent unsres Volks für bildende Kunst und Kunsthandwerk sind – und waren noch mehr bei der Armut der Lebensverhältnisse und unter dem rauen Himmelsstrich des Nord-Lands – erheblich geringer als bei Griechen und Italikern. So gab es nur sehr wenige Tempel; nur bei Nordgermanen sind sie für späte Zeit häufiger bezeugt – an ihrer Stelle galten heilige Haine, mit Schauern der Ehrfurcht erfüllende Wälder als Wohnstätten der Himmlischen; zwar fehlte es nicht ganz an heiligen Baumsäulen

(Irmin-Sul s. unten), an Altären, an Opfergerät (wie großen ehernen Kesseln); auch Götterbilder werden manchmal erwähnt; aber, von jeher selten, wurden sie von den christlichen Priestern bei ihrer ersten Belehrungsarbeit oder später, nach durchgeführter Christianisierung, gemäß Beschlüssen der Konzilien und Verordnungen der Bischöfe planmäßig zerstört.

Nun sind uns allerdings christliche Aufzeichnungen von Götter- und Heldensagen erhalten, welche, in Ermangelung besserer Quellen, unschätzbaren Wert für uns tragen; die ältere und die jüngere Edda und andre Sagensammlungen in Skandinavien.

Allein diese stellen lediglich die nordgermanische Überlieferung dar; und wir sahen bereits, dass man diese durchaus nicht ohne Weiteres auf die „Südgermanen“, die späteren Deutschen, übertragen darf.

Dazu kommt nun aber, dass die Aufzeichnung der alten Sagen erst in sehr später Zeit geschah, von Männern, welche Christen waren, nachdem das Christentum samt seiner Vorstufe, dem alten Testament, nachdem auch die klassische Kultur, die griechisch-römische, soweit sie erhalten war, durch Vermittlung der bekehrenden Kirche in den Norden eingedrungen war.

Es kann daher in sehr vielen Fällen zweifelhaft werden, ob der an sich freilich uralte Inhalt, der Stoff der Sage, bei der späten Aufzeichnung durch christliche Geistliche nicht in der Form, in der Färbung christliche Einwirkung erfahren habe, wie z. B. Saxo Grammatikus (gestorben 1204) aus den Göttern menschliche Helden, aus Asgard Byzanz gemacht hat.

Wir würden daher ratlos der trümmerhaften Überlieferung einzelner, in Ermangelung des Zusammenhangs unverständlicher Bruchstücke der germanischen Götterwelt gegenüberstehen, böten nicht die Sage, dann der Aberglaube und allerlei

Sitten und Gebräuche, welche sehr oft als ein Niederschlag alter Göttergestalten und gottesdienstlicher Handlungen seit grauester Vorzeit bis heute in unserm Volke fortleben, hochwillkommene Erklärung und Ergänzung in geradezu staunenerregender Fülle.

Und es ist das unsterbliche Verdienst eines großen deutschen Gelehrten, der aber zugleich die poetische Anschauung und die mitfühlende Ahnung einer echten Dichternatur in sich trug, es ist die Tat Jakob Grimms, die reichen Schätze uralter Überlieferung, welche in jenen Sagen und Sitten ruhten, mit der Hand des Meisters empor ans Licht gehoben und von den Spinnweben des Mittelalters gesäubert zu haben.

Denn die christlichen Priester hatten, teils unbewusst, teils in guter Absicht, an den im Volke noch fortlebenden Überlieferungen viele durchgreifende Veränderungen vorgenommen.

Diese Priester bestritten ja durchaus nicht das Dasein der heidnischen Götter und Göttinnen, nur sollten diese nicht, wie die Germanen sie aufgefasst, schöne, gute, wohlthätige, den Menschen freundliche Schutzmächte sein, sondern hässliche Teufel, Dämonen, verderbliche Unholde, welche den Menschen auf Erden zu schaden oder sie in ihren Dienst zu locken suchen und sie dann im Jenseits, in der Hölle peinigen.

Andererseits hat aber die Kirche auch in kluger Anpassung altheidnische Feste und Gebräuche mit christlichen zusammengelegt, z. B. das Jul-Fest, die Wintersonnenwend-Feier, mit Weihnachten, das Fest des Einzugs der Frühlingsgöttin, Ostara, mit Ostern, die Sommersonnenwende mit dem Fest Johannes des Täufers; und endlich sind vom Volke viele Geschichten und Züge der Götter auf christliche Heilige übertragen worden.

Jakob Grimm hat nun mit ebenso tiefer Gelehrsamkeit wie poetischer Ahnung aus den kirchlichen Legenden die Götter und Göttinnen Walhalls wieder herausgewickelt; er hat in den Heiligenlegenden Übertragungen von Göttergestalten aufgefunden (so waren z. B. Wotan zu Sankt Martin, Freyr zu Sankt Leonhard, Baldur zu Sankt Georg, Frigg und Freya zur Madonna geworden); er hat endlich in zahllosen Spielen, Aufzügen, Festen, Gebräuchen und abergläubischen Vorstellungen des Volks, in Sage, Märchen, Schwank die Spuren der bald gewaltig schreitenden, bald leise schwebenden Germanengötter dargewiesen.

Und so hat er denn unsre ehrwürdigen Götter, welche andert-halb Jahrtausende vergessen und versunken unter dem Schut-te gelegen, wieder herausgegraben und aufgestellt in leuchten-der Herrlichkeit.

Denn das Gewaltigste und das Zarteste, das Heldenhafteste und das Sinnigste, ihren tragischen Ernst und ihren kind-lich heitern Scherz, die Tiefe ihrer Auffassung von Welt und Schicksal, von Treue und Ehre, von freudigem Opfermut für Volk und Vaterland, ihr ganzes so feines und inniges Naturge-fühl haben unsre Ahnen in ihre Götter und Göttinnen, Hel-den, Zwerge, Riesen hineingelegt; weil ja auch die Germanen ihre Götter und Göttinnen nach dem eignen Bilde geschaffen haben; wie Zeus, Hera, Apollo, Athena hellenische Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, nur ins Große gemalt, idealisiert, eben vergöttlicht sind, so erblicken wir in Odin und Frigg, in Baldur und Freya nur die Ideale unsrer Ahnen von Weisheit, Heldentum, Treue, Reinheit, Schönheit und Liebe.

Und dies ist die hohe, ehrfurchtwürdige Bedeutung, welche dieser Götterwelt auch für uns verblieben ist; diese Götter-ehre ist das Spiegelbild der Herrlichkeit unsres eignen Vol-kes, wie dies Volk sich darstellte in seiner einfachen, rau-ten, aber kraftvollen, reinen Eigenart; in diesem Sinn ist die

germanische Götter- und Heldensage ein unschätzbarer Hort, ein unversiegender „Jungbrunnen“ unsres Volkstums; das heißt, wer in rechter Gesinnung darein niedertaucht, der wird die Seele verjüngt und gekräftigt daraus emporheben; denn es bleibt dabei: Das höchste Gut des Deutschen auf Erden ist – sein deutsches Volk selbst.

Inhaltsverzeichnis

Erste Abteilung: Göttersagen	5
Einleitung	9
Erstes Buch. Allgemeiner Teil	16
I. Die Grundanschauungen: Entstehung der Welt, der Götter und der übrigen Wesen.	16
II. Die Welten und die Himmelshallen.	23
III. Die goldene Zeit und die Unschuld der Götter. Deren Schuldigwerden; Kämpfe mit den Riesen; Verluste und Einbußen. Tragischer Charakter der germanischen Mythologie. Bedeutung der Götterdämmerung.	29
Zweites Buch. Besonderer Teil. Die einzelnen Götter. Elben, Zwerge, Riesen. Andere Mittelwesen.	44
I. Odin-Wotan.	44
II. Thor-Donar.	64
III. Tyr-Ziu.	81
IV. Freyr-Frô.	89
V. Baldur-Forseti.	98
VI. Loki-Loge.	104
VII. Hel-Nerthus	108
VIII. Freya und Frigg.	115
IX. Die Nornen.	124
X. Die Walküren.	133
XI. Andre Götter und Göttinnen.	143
XII. Mittelwesen: Elben, Zwerge, Riesen.	161
Drittes Buch. Die Götterdämmerung und die Welterneuerung.	182
I. Vorzeichen und Vorstufen der Götterdämmerung: Verschuldungen, Verluste und Vorkehrungen der Götter.	182

II. Die Götterdämmerung.	198
III. Die Erneuerung.	207
 Zweite Abteilung: Heldensagen	 214
 Erstes Buch. Die Wölsungen	 215
I. Sigi. Rerir. Wölsung.	215
II. Sigmund und Sinfiötli.	221
III. Helgi Hundingsbani (d. h. Hundings-Töter).	227
IV. Sinfiötli und Sigmunds Ende.	235
V. Sigurd.	241
 1. Sigurds Geburt und Jugend.	 241
2. Sigurds Vatterache.	245
3. Sigurd der Drachentöter.	247
4. Brunhilds Erweckung.	252
 VI. Sigurd und die Giukungen.	 254
 1. Sigurds Vermählung.	 254
2. Gunnars Brautfahrt und Vermählung.	256
3. Der Königinnen Zank.	258
4. Brunhildens Harm.	261
5. Sigurds Ermordung.	265
6. Brunhilds Tod.	268
 VII. Der Giukungen Ende.	 272
 1. Gudruns Flucht und Wiedervermählung.	 272
2. Atlis Gastgebot.	273
3. Der Könige Fahrt.	276
4. Der Kampf.	278
5. Der Könige Tod.	281
6. Gudruns Rache.	283
 VIII. Swanhild und ihre Brüder.	 286
 Zweites Buch. Beowulf	 291

I. Von den Schildingen.	291
1. Schild.	291
2. Heorot.	292
3. Grendel.	292
II. Beowulf.	294
1. Die Ausfahrt.	294
2. Der Strandwart.	294
3. Begrüßung.	297
4. Der Kampf.	303
5. Dank und Gabenspende.	304
6. Grendels Mutter.	310
7. Der Kampf im Meer.	312
8. Der Abschied.	316
9. Die Heimkehr.	317
III. Der Feuer-Drache.	319
1. Des Drachen Ausfahrt.	319
2. Der Kampf.	321
3. Beowulfs Tod.	323
Drittes Buch. Kudrun	328
I. Hettel und Hagen.	328
1. Von den Hegelingen.	328
2. Frutes Kramladen.	331
3. Wie die Gäste zu Hofe ritten.	332
4. Horands Gesang.	335
5. Die Entführung.	337
6. Kampf und Versöhnung.	339
II. Kudrun.	343
1. Hartmut und Herwig.	343
2. Kudrun wird geraubt.	346

3. Auf dem Wülpensand.	351
4. Kudruns Gefangenschaft.	355
5. Königin Hildes Heerfahrt.	361
6. Kudrun am Seestrände.	363
7. Kudruns List.	369
8. Der Hegelinge Ankunft.	373
9. Die Erstürmung der Feste.	375
10. Heimfahrt und Hochzeit.	380
Viertes Buch. Aus verschiedenen Sagenkreisen	386
I. Von den Wilkinen und ihrem Reiche.	386
1. König Wilkinus.	386
2. Nordan und Hertnit.	388
3. König Oserich.	390
4. Etzel (Attila) und Helche (Erka).	395
II. Wieland der Schmied.	401
1. Wielands Jugend.	401
2. Wieland in Wolfstal.	408
3. Wielands Rache.	410
III. Walther und Hildgund.	415
1. Die Flucht.	415
2. Der Kampf.	418
Fünftes Buch. Aus den Sagenkreisen von Dietrich von Bern und von den Nibelungen.	427
I. Dietrichs Jugend.	427
1. Dietrich von Bern.	427
2. Von Grim und Hilde.	428
3. Von Heime.	430
4. Wittigs Ausfahrt.	431
5. Von Ecke und Fasold.	439
6. Fasold.	442

7. Heime von Dietrich fortgewiesen.	443
8. Dietleib.	444
9. Dietleibs Gastmahl.	446
10. Laurin.	449
 II. Dietrich, König von Bern.	 462
1. Von Wildeber und Isung dem Spielmann.	462
2. Wittig erschlägt Rimstein und gewinnt Mimung zurück.	468
3. Herburt und Hilde.	470
4. Wie Sibich treulos ward.	476
5. Von den Harlungen.	477
6. Dietrichs Flucht.	479
 III. Etzels Krieg mit den Russen.	 484
1. Waldemar wird geschlagen.	484
2. Die beiden Dietriche.	487
3. Fasold und Dietleibs Fall.	492
 IV. Dietrichs Zug gegen Ermenrich.	 495
1. Rüstung und Auszug	495
2. Die Rabenschlacht.	501
3. Helches Tod.	508
 V. Dietrich von Bern und die Nibelungen.	 510
 Vorbemerkung.	 510
1. Etzels Werbung um Krimhild.	516
2. Krimhild im Heunenland.	517
3. Die Nibelungen ziehen ins Heunenreich.	522
4. Empfang in Etzels Burg.	528
5. Das Gastmahl im Palast.	530
6. Iring fällt.	535
7. Krimhild lässt Feuer an den Saal legen.	537
8. Markgraf Rüdiger fällt.	539

9. Dietrichs Speerbrüder fallen.	543
10. Der Nibelungen Ende.	546
 VI. Dietrichs Heimkehr.	 550
1. Dietrich scheidet von Etzel.	550
2. Wie Dietrich im Walde haust.	555
3. Hildebrand und Hadubrand.	558
4. Dietrichs und Hildebrands Empfang zu Bern.	561
5. Dietrichs Sieg.	563
6. Heimes letzte Taten und Ende.	564
7. Dietrichs Entrückung.	573
 Anmerkungen	 575
 Inhaltsverzeichnis	 618